

**Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 3. Februar 2009****Kooperationen der bremischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in den Bereichen Lehre und Forschung**

In der Neufassung des Wissenschaftsplans 2010 des Landes Bremen wird festgestellt: „Zur Verbreiterung der Forschungsbasis und zur Nutzung von Synergien und Gewinnung attraktiver Ergänzungen im Bereich der Lehre bedarf es der verstärkten Kooperation der bremischen Hochschulen untereinander und mit den Umlandhochschulen.“

Vor diesem Hintergrund fragen wir den Senat:

1. Wie bewertet der Senat die Erfahrungen mit den Kooperationen der bremischen Hochschulen im Bereich der Lehre, und welche Probleme wurden festgestellt?
2. Welche Perspektiven für eine erweiterte Kooperation der Hochschulen in der Lehre werden gesehen?
3. Welche Synergien ergeben sich aus der Kooperation der bremischen Forschungsinstitute mit den bremischen Hochschulen im Bereich der Lehre und Nachwuchsförderung?
4. Welche Kooperationen in der Forschung gibt es zwischen bremischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, und wie bewertet der Senat dies?
5. Wie können die Kooperationen zwischen bremischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Forschung verbessert werden, und welche Voraussetzungen sind dafür erforderlich?

Sybille Böschen,  
Dr. Carsten Sieling und Fraktion der SPD

D a z u

**Antwort des Senats vom 3. März 2009**

1. Wie bewertet der Senat die Erfahrungen mit den Kooperationen der bremischen Hochschulen im Bereich der Lehre, und welche Probleme wurden festgestellt?

Der Senat begrüßt und unterstützt die Zusammenarbeit der Hochschulen in der Lehre, wenn die Qualität des Studiums dadurch verbessert, die Chancen der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt erhöht und die Ressourcen besser eingesetzt werden können. Mit dem Kontraktmanagement steht dem Senat und den Hochschulen ein Instrument zur Verfügung, das geeignet ist, Kooperationen verbindlich zu verabreden und auch materiell zu stützen.

Die bremischen Hochschulen kooperieren in vielfältiger Weise und auf verschiedenen Ebenen in Lehre, Forschung und der Verwaltung miteinander.

Die BioHanse beispielsweise ist ein Verbund von Lehrenden der Universität, der Hochschulen Bremen und Bremerhaven sowie der Jacobs University, die das Ziel verfolgt, an den Forschungs- und Ausbildungsstandorten des Bundeslandes Bremen Schnittstellen und Synergien in einem Kompetenznetzwerk Biotechnologie zu befördern. Durch gemeinsame Aktivitäten in Lehre und Forschung wird so ein Beitrag zur Profilbildung der Biotechnologie im Land Bremen geleistet und der direkte Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft befördert.

Eine fruchtbare Kooperation erfolgt im Bereich der Ausbildung im Lehramt Musik. Die Universität Bremen ist zuständig für die Lehramtsausbildung insgesamt, der Fachbereich Musik der Hochschule für Künste stellt die künstlerisch-praktische Ausbildung der künftigen Musiklehrerinnen und -lehrer an öffentlichen Schulen sicher. Die angehenden Musikpädagogen profitieren damit von der Kompetenz einer künstlerischen Hochschule und erhalten die musikpraktische Ausbildung Seite an Seite mit derjenigen der Solisten und Orchestermusiker.

Auf dem Gebiet der Medieninformatik existiert der hochschulübergreifende Studiengang „Digitale Medien“ mit den Studienrichtungen Medieninformatik und Mediengestaltung, der von der Universität, der Hochschule für Künste und den beiden Fachhochschulen gemeinsam angeboten wird. Er vermittelt Kompetenzen in den für die digitalen Medien relevanten Bereichen der Gestaltung, der Informatik und der Medientheorie. Das Studienangebot wird sehr gut angenommen.

Diese drei Beispiele zeigen die Möglichkeiten, die für eine Zusammenarbeit vorhanden sind und genutzt werden.

Bei der Neustrukturierung der Bachelor- und Master-Programme wird weiterhin die Möglichkeit von Kooperationsangeboten geprüft und bei einzelnen Studienangeboten, z. B. im Bereich der Logistik, auch realisiert.

Zur Erzielung von Synergieeffekten wird bei den Wirtschaftsstudiengängen und der Elektrotechnik an Universität und Hochschule Bremen eine Arbeitsteilung realisiert.

Die Studienangebote im Land zielen allerdings zum Teil auf unterschiedliche Adressatengruppen (an der Hochschule Bremen verfügt z. B. nur jeder zweite über ein Abitur) und einen differenzierten Arbeitsmarkt und bedeuten daher auch bei fachlicher Nähe keine Doppelangebote. Dies gilt insbesondere dann, wenn es sich bei fachlich verwandten um gut ausgelastete sowie gute Arbeitsmarktchancen eröffnende Studiengänge mit einem spezifischen Profil handelt.

2. Welche Perspektiven für eine erweiterte Kooperation der Hochschulen in der Lehre werden gesehen?

Der Senat hält es für erforderlich, das Studienangebot der bremischen Hochschulen weiterhin aufeinander abzustimmen, um Ressourcen möglichst effizient einzusetzen, den Studierenden vor Ort ein breites fachliches Spektrum zu eröffnen und hinreichende Ausbildungskapazität in nachgefragten Fächern zu gewährleisten.

Ein von mehreren Hochschulen gemeinsam getragenes integriertes Studienangebot wird aus mehreren Gründen eine Ausnahme bleiben: Die Hochschulen sind aufgefordert, ihr jeweiliges Profil zu schärfen und sich im Wettbewerb auch untereinander zu bewähren. Der Senat begrüßt die Stärkung der institutionellen Verantwortung der jeweiligen Hochschule für die eigenen Studierenden. Eine institutionalisierte Kooperation erfordert einen erheblichen organisatorischen und personellen Aufwand. Der Senat hält es für zweckmäßig, Initiativen, die aus den Hochschulen selbst kommen, zu unterstützen. Die Hochschulen werden diesen Weg gehen, wenn sie die Chance sehen, vorhandene Potenziale zusammenzuführen, um ein neues attraktives Studienangebot anzubieten und ihre Ressourcen besser auslasten zu können.

Der Senat unterstützt und begrüßt die Zusammenarbeit der Hochschulen in der Lehre.

3. Welche Synergien ergeben sich aus der Kooperation der bremischen Forschungsinstitute mit den bremischen Hochschulen im Bereich der Lehre und Nachwuchsförderung?

Die Leiter und Leiterinnen der bremischen Forschungsinstitute sind zugleich Professoren und Professorinnen der Universität Bremen bzw. der Jacobs University Bremen (ein Professor der JUB leitet das Bremer EnergieInstitut) oder sind über Kooperationsprofessuren mit den bremischen Hochschulen verbunden. In einigen Instituten sind mehrere Professoren der Universität Bremen tätig. Hierdurch ergeben sich „kurze Wege“ für Studierende bei der Suche nach Praktikumsplätzen, Beschäftigungsmöglichkeiten als studentische Hilfskräfte, Kontakt zu Firmen oder Möglichkeiten für Abschlussarbeiten.

Durch die Institute, die eine bremische Grundfinanzierung erhalten (also nicht die überregional finanzierten Institute AWI, Max-Planck oder das Fraunhofer Institut IFAM), wurden z. B. im Jahr 2007 insgesamt 187 Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten und etwa 200 Promotionen erfolgreich betreut.

Ein weiterer Effekt liegt darin, dass über die Institutsleiter und Institutsleiterinnen und über die Institutsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen neueste Ergebnisse aus der Forschung direkt in die Lehre einfließen und so eine enge Orientierung der Ausbildung von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern an neuesten Forschungsergebnissen gewährleistet werden kann. Der Lehrexport aus den Instituten in die Universität umfasst laut Kontraktberichten des Jahres 2007 mehr als 360 geleistete Semesterwochenstunden, die von den dort tätigen Wissenschaftlern (einschließlich Professoren) erbracht wurden.

4. Welche Kooperationen in der Forschung gibt es zwischen bremischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, und wie bewertet der Senat dies?

Zwischen den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Bremen existieren vielfältige Forschungsk Kooperationen, die das gesamte Spektrum von der Grundlagenforschung bis zur anwendungsbezogenen Forschung betreffen und Sonderforschungsbereiche, EU-Forschungsprojekte und sonstige drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte umfassen. Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft fordert diese Zusammenarbeit u. a. in den mit den Instituten geschlossenen Kontrakten ein und die Institute haben inzwischen bremeninterne thematische Netzwerke aufgebaut. Für das Jahr 2007 weisen die Institute 62 Kooperationsprojekte mit Hochschulen und außerhochschulischen Einrichtungen in Bremen aus.

Der Senat misst solchen Kooperationen zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine hohe strategische und regionalökonomische Bedeutung zu. Durch die instituts- und disziplinenübergreifende Herangehensweise können in den Forschungs- und Entwicklungsvorhaben völlig neue Fragestellungen bearbeitet werden, die an der Spitze von Exzellenz und technologischen Entwicklungen liegen. Der Austausch von Kompetenzen und Forschungsergebnissen zwischen bremischen Hochschulen und Instituten trägt wesentlich zum Forschungs- und Drittmittelerfolg aller Beteiligten bei.

Dies hat sich zum Beispiel in besonderer Weise im Exzellenzwettbewerb gezeigt. Der Erfolg Bremens ist – mit drei gewonnenen Anträgen und Drittmittel in Höhe von etwa 3,5 Mio. € jährlich und einer Förderungsdauer von fünf Jahren – wesentlich darauf zurückzuführen, dass hier bremische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler institutionsübergreifend zusammenarbeiten. Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft unterstützt diese Kooperationen u. a. dadurch, dass sie die Kofinanzierung dieser Exzellenzprojekte sichert.

5. Wie können die Kooperationen zwischen bremischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Forschung verbessert werden, und welche Voraussetzungen sind dafür erforderlich?

Die Kooperationen haben schon ein hohes Niveau erreicht. Insgesamt ist festzustellen, dass der hohe Druck zur Drittmittelinwerbung dazu führt, dass Institute und Wissenschaftler primär den Anforderungen kurzfristiger Drittmittelprojekte folgend in der Regel nur nach bilateralen Kooperationspartnern für solche Projekte suchen.

Eine Verbesserung läge darin, wenn neben der Orientierung an den Fördermitteln nachhaltige Netzwerke und Cluster entwickelt werden, die es erlauben, auch

längerfristige innovative Fragestellungen oder zentrale gesellschaftliche oder regionale Herausforderungen in größeren Wissenschaftlerteams zu verfolgen. Beispiele hierfür sind z. B. Exzellenzclusterbildungen in den Materialwissenschaften im Innovationsfeld „Intelligente Materialien“ oder in den Sozialwissenschaften zum Thema „Sozialstaat“. Beispiele dafür sind aber auch Clusterbildungen zwischen bremischen Wissenschaftlern und bremischen Unternehmen mit überregionalen Partnern insbesondere in den Bereichen maritime Technologien oder Informations- und Kommunikationswissenschaften mit den Anwendungsfeldern Logistik und Robotik und im Bereich der Windenergie.